

# Andacht – 1. Sonntag nach Epiphania



## Gebet

Gott, ein neues Jahr hat begonnen. Dein Kind in der Krippe wird erwachsen. Es geht seinen Weg. Sein Weg zeigt uns unseren Weg.

Können wir ihm folgen auf seinem Weg? Werden wir von ihm lernen, was es bedeutet in deinem Licht zu wandeln? Können wir die Verantwortung, die uns durch deinen Geist gegeben ist, wahrnehmen?

Wir bitten dich: Begleite unsere Wege, auch in diesem neuen Jahr, mit deinem Erbarmen. Zeige uns die Richtung, wenn wir sie zu verlieren drohen. Umhülle uns mit dem Licht deiner Liebe, wenn wir uns lieblos fühlen. Schenke uns deinen Geist und lass uns das Leben spüren.

Der Apostel Paulus spricht uns zu: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*

Wir sind Gottes Kinder durch die Kraft des Geistes. Amen

## Lesung: Jesaja 42, 1 – 4

Seht, das ist mein Knecht, zu dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, und ihm gilt meine Zuneigung. Ich habe ihm meinen Geist gegeben. Er sorgt bei den Völkern für Recht.

Er schreit nicht und ruft nicht laut. Seine Stimme schallt nicht durch die Straßen. Ein geknicktes Schilfrohr zerbricht er nicht. Einen glimmenden Docht löscht er nicht aus.

Er bleibt seinem Auftrag treu und sorgt für Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht durchgesetzt hat. Sogar die fernen Inseln warten auf seine Weisung.

## Besinnung

Gottes Knecht schreit nicht und ruft nicht laut, seine Stimme schallt nicht durch die Straßen. Gottes Knecht macht keinen Lärm. Gottes Knecht sorgt für Recht. Doch dabei macht er keinen Lärm. Diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja werfen Fragen auf, sie streuen Zweifel. Fordern sie uns doch auf still zu sein. Ist es nicht fatal sich in Schweigen zu hüllen? Muss man nicht für eine gute Sache Lärm machen? Muss

man nicht auf die Straßen ziehen und laut schreien? Ist es nicht so, dass aus Schweigen und Wegsehen großes Unheil entstehen kann? Es heißt ja nicht umsonst: Stillschweigend zustimmen. Aber der Knecht, der prophezeite Retter, macht keinen Lärm. Und doch geschieht durch sein Dasein etwas.

Seitdem diese Worte über den Gottesknecht aufgeschrieben wurde, wurde immer wieder gerätselt, wer dieser Knecht sein soll. Ist ein bestimmter Einzelner gemeint, dessen Stimme, stellvertretend steht für die Stimme Israels? Oder deuten die Lieder über den Gottesknecht auf Jesus Christus hin?

Ich glaube, der Gottesknecht ist viel mehr als eine einzelne Person. Der Knecht sind all diejenigen, denen zugesprochen wird: „Seht, das ist mein Knecht, zu dir stehe ich. Dich habe ich erwählt, und dir gilt meine Zuneigung. Ich habe dir meinen Geist gegeben.“ Der Gottesknecht sind all diejenigen, die das Göttliche in die Welt hineinbringen. Der Gottesknecht sind alle, die für Recht sorgen. Und zwar nicht nur für ihr eigenes persönliches Recht. Der Gottesknecht sorgt sich um die Schwachen, um die geknickten Schilfrohre, der Gottesknecht kümmert sich um die Verlorenen, deren Docht nur noch leicht glimmt. Für deren Recht tritt er ein. Ganz nach Gottes Recht. Der Knecht Gottes bringt ein Licht in diese Welt und leuchtet so für andere.

Haben Sie schon mal jemanden für andere leuchten sehen? Ich schon. Sogar schon oft.

Da ist zum Beispiel eine ganz ferne Erinnerung, ich war noch ein kleines Kind. Wir, Mama, Papa, meine Schwester und ich waren auf dem Rückweg aus der Türkei nach Hause. Wir fuhren eine enge Serpentinstraße in Griechenland entlang. Ich erinnere mich, dass mein Papa gestresst war. Es war eng, wir drohten die Fähre nach Italien zu verpassen. Hinter eine Kurve stand ein Auto. Es war frontal mit einem Kleinlaster zusammengedrückt. Ich erinnere mich, wie meine Eltern anhielten, und uns Kinder anwies im Auto zu bleiben. Sie zogen einen Jungen und seinen Vater aus dem Auto und leisteten erste Hilfe. Ich weiß noch, wie meine Mutter den Mann beruhigte, als dieser realisierte, dass seine Frau tot im Auto sitzt. Vergessen war die Fähre. In diesem Moment zählten nur die Menschen, die Hilfe benötigten. Und ich sah meine Eltern leuchten.

Doch es müssen gar keine so große, schwerwiegende Ereignisse sein, die Menschen für andere leuchten lassen. Mein Mann leuchtet für mich, wenn er mir liebevoll den Tisch deckt und ich mich nach dem Gottesdienst einfach nur fallen lassen darf. Meine Mama leuchtet für mich, wenn sie zu ihrer mittlerweile erwachsenen Tochter kommt, um mich gesund zu pflegen.

Wenn ich mit offenen Augen und Herzen durch die Welt laufe, sehe ich viele Leuchtmenschen. Menschen, die freundlich lächeln, Menschen, die die Bahn aufhalten, Menschen, die einander liebevoll die Hände drücken. Menschen, die ein liebes Wort schenken. Menschen, die einfach für andere da sind. Wenn wir genau hinsehen, können wir erkennen: Wir leuchten füreinander. Wir alle haben unsere Leuchtmenschen. Menschen, die wir gut kennen, die uns unser ganzes Leben begleiten, aber auch völlig Fremde, die für uns leuchten und unser Leben hell machen.

Doch es gibt auch Menschen, die machen mein Leben dunkel. Das können wildfremde Menschen sein, aber auch Menschen, die meinem Leben auch Licht schenken können und es auch schon haben. Zurzeit habe ich das Gefühl, dass da draußen viele Menschen sind, die Dunkles in die Welt tragen. Da sind die Menschen, die sich montags zu Spaziergängen treffen. Vor Weihnachten bin ich mit einer Freundin mitten hineingestolpert in solch einen Spaziergang. Unser fröhliches Weihnachtsshopping wurde schlagartig unterbrochen. Um uns herum herrschten Unruhe und Aggression. Laute Rufe über eine vermeintliche Diktatur, wechselten sich ab, mit den Durchsagen der Polizei, die Planken sofort zu verlassen. Ein paar Stunden später sollten 17 Polizisten, 17 Menschen verletzt sein. Diese laut schreienden Menschen machten uns Angst, sie brachten Dunkel in unseren Tag.

Jeden Tag lese ich die Kommentare unter den Schlagzeilen, die sich mit dem Thema Corona beschäftigen. Da werden die Schrecken des dritten Reiches geleugnet, sich über Impfreaktionen lustig gemacht, einem Karl Lauterbach Schlimmes und Böses gewünscht oder einem Michael Kretschmer mit dem Tod gedroht. Und ich erschrecke mit welcher Aggression die Menschen einander beschimpfen. Ich erschrecke wie bewusst da Böses in die Welt gesetzt wird.

Und dann sind da auch Freunde. Freunde, die bei diesen Spaziergängen mitlaufen und laut Diktatur schreien. Freunde, die in die gleiche Kerbe schlagen. Das ist

schlimm und noch schlimmer: Ich kenne solche Menschen persönlich. Es sind Menschen, die schon so viel Licht in mein Leben gebracht haben. Und nun zeigen sie so viel Aggression, so viel Böses, dass ich nur erschrecken kann.

Diese Menschen verstecken sich hinter einer Forderung nach Recht. Doch es ist eine Forderung nach IHREM Recht. Sie rufen laut nach ihrem Recht. Sie tragen ihren Ruf in die Straßen und vergessen dabei ihre Mitmenschen. Sie machen Menschen Angst, sie verletzen Menschen, sie wünschen Menschen Krankheit und Schmerz und noch Schlimmeres. Und werden so zu Dunkelbringern.

Die Worte Jesajas erzählen von einem Retter für ein unterdrücktes Volk. Doch dieser Retter wird nicht mit Gewalt sein Recht durchsetzen. Dieser Retter wird kein Dunkel in diese Welt bringen. Dieser Retter kommt ohne lautes Rufen, ohne Gehetze in den Straßen. Seine Stärke ist nicht das Dunkle. Er verbreitet keine Angst, keinen Hass, keine Brutalität.

Gottes Knecht trägt seinen Geist in sich. Dieser Geist hat die Macht das Dunkle in uns zu besiegen. Sein Licht ist stärker als das Dunkle.

An Weihnachten blickten wir auf dieses kleine Kind in der Krippe, wir erstrahlten in seinem Leuchten. Jesus kam in unsere dunkle Welt und leuchtete. Er leuchtete für diese Welt und er leuchtete für uns. Jetzt liegt es an uns zu Gottes Knechten zu werden und weiter zu leuchten. Jesus hat es uns vorgemacht. Er hat nicht geschwiegen, er hat nicht laut geschrien. Er hat für sein Recht eingestanden. Doch ohne das Dunkle der Gewalt in die Welt zu bringen.

Wir dürfen es nicht vergessen: Unsere Aufgabe ist es füreinander zu leuchten und gegen die Dunkelheit in uns zu kämpfen. Wir dürfen dem Bösen keinen Raum geben. Aus dem Dunkel kann kein Recht erwachsen.

Ich versuche das auch in mir. Dabei hilft es mir an die, die für mich leuchten, zu denken. Mich an all die hellen Momente, die sie mir schenkten, zu erinnern.

Denkt an Eure hellsten Menschen und an die Momente voller Licht, die sie euch schenken. Und dann leuchtet den anderen genauso. Und tragt so Gottes Licht in diese Welt. Amen.

## Lied: Christus das Licht der Welt (EG 410)

Chri - stus, das Licht der Welt. Welch ein  
Grund zur Freu - del! In un - ser Dun - kel  
kam er als ein Bru - der. Wer ihm be -  
geg - net, der sieht auch den Va -  
ter. Eh - re sei Gott, dem Herrn!

1 Christus, das Licht der Welt. Welch ein Grund zur Freude! In unser Dunkel kam er als ein Bruder. Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater. Ehre sei Gott, dem Herrn!

2 Christus, das Heil der Welt. Welch ein Grund zur Freude! Weil er uns lieb hat, lieben wir einander. Er schenkt Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen. Ehre sei Gott, dem Herrn!

3 Christus, der Herr der Welt. Welch ein Grund zur Freude! Von uns verraten, starb er ganz verlassen. Doch er vergab uns, und wir sind die Seinen. Ehre sei Gott, dem Herrn!

4 Gebt Gott die Ehre. Hier ist Grund zur Freude! Freut euch am Vater. Freuet euch am Sohne. Freut euch am Geiste: denn wir sind gerettet. Ehre sei Gott, dem Herrn!.

*bleiben Sie gesund! Ihre Pfarrerin Anna Paola Bier*

Die Besinnung digital und gesprochen von Pfarrerin Anna Bier finden Sie auf unserer **Internetseite** [www.ev-kirche-ilvesheim.de](http://www.ev-kirche-ilvesheim.de) und auf unserem **YouTube-Kanal** „Evangelische Kirchengemeinde Ilvesheim“.